

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 19 (1955)

Heft: 2

Artikel: Thermes romains à Massongex

Autor: Pelichet, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

angebracht. Mit dem gleichen Schlüssel, der die Türe schließt, kann der Besucher das Musterschloß betätigen.

Vergessen wir zum Schluß nicht, daß auch das Haus an sich manche technische Probleme stellte, die für den Besucher lehrreich sind. Die Böden bestehen aus einer Mischung von Kalk und Ziegelschrot oder aus echten Mosaiken. Die Säulen sind aus feinem jurassischem Kalkstein aus drei Stücken, Basis, Schaft und Kapitell, gedreht, das Holzgebälk des Dachstuhles ist von Hand gehauen, das Dach besteht aus den schweren Leistenziegeln, deren Fugen durch Hohlziegel gedeckt sind, die Fenster sind mit kleinen Scheiben in Holzrahmen verglast, wie sie in Vindonissa gefunden worden sind, und zum Teil mit Eisengittern bewehrt, die wiederum Originalfunden nachgebildet wurden. Auf manche Fragen wird der findige Besucher keine Antwort oder noch keine Antwort erhalten. Hauptsache bleibt, daß ihm die Probleme bewußt werden. Das aber dürfte in einem solchen Wohnmuseum weit besser geschehen als in einem Vitrinen-Museum. Denn jeder Mensch ist mit seiner eigenen Wohnung aufs engste verbunden und bringt damit einen Maßstab mit, der ihn sozusagen zum Fachmann macht und ihn die Unterschiede, das Verwandte und das Fremdartige sofort erfühlen oder erkennen läßt.

Wer das Glück hat, an einem sonnigen Werktag, wenn die Besucherzahl kleiner ist, vom Getriebe der Straße in den Säulenhof zu treten, ist überrascht von der beschaulichen Ruhe, die das Grün des Gärtchens, die weißen Säulen, das beschattete Rot der Wände ausströmen. Und wenn er seinen Wissensdurst befriedigt hat, wird er sich vielleicht von der Aufseherin einen Stuhl erbitten, sich zwischen die Säulen an die Sonne setzen und mit dem neckisch mahnenden Dionysos auf dem Säulenzwiesprache halten oder vor sich hin träumen und im Stillen abzuwägen suchen, wer wohl besser wohnte, der Römer oder wir. Dabei darf er aber nicht vergessen, daß über dieser reizvollen Wohnung des hablichen Bürgers in ärmlichen Verschlagen die Sklaven hausten.

R. Laur-Belart

Thermes romains à Massongex

Massongex, en Valais, occupe l'emplacement de la *mansio* de *Tarnaiae*, sur la route de Vevey à St-Maurice. La démonstration de cette origine a été faite de manière prestigieuse par M. D. van Berchem (Rev. Hist. Vaudoise, 1944, pp. 128–135, 161–176). On vient d'y découvrir les restes de thermes, avec une intéressante mosaïque, dans des travaux qui ont débuté en mars 1953 et qu'a décrits et analysés M. L. Blondel (Vallesia, X. 1955, pp. 43–58). C'est à ce dernier travail que nous empruntons les quelques informations que voici.

La fouille a permis de dégager les restes d'un édifice carré (Cf. fig. 29). Il contenait un *apodyterium*, un *frigidarium*, un *caldarium* (posé d'abord sur hypocaustes, ensuite sur des arcs) flanqué de bassins. Quantité de détails ne peuvent être décrits dans ces brèves lignes; on les trouvera dans la belle étude de M. Blondel.

L'*adopyterium* était muni en son centre d'une mosaïque (fig. 30) illustrée (carrée: 146×147 cm). Le sol de la salle (posé sur un plus ancien niveau) était recouvert, autour du panneau central, d'un champ de dés noirs, avec parfois quelques dés blancs semés.

La mosaïque, encadrée de deux filets blancs et de deux filets noirs, a son champ blanc; on y voit, affrontés, deux pugilistes; celui de gauche avec des cestes; ils se saluent, les bras gauches croisés au-dessus d'une palme. Ils sont dessinés en noir, avec quelques détails en blanc; celui de droite a les bras traités en blanc et rose (l'autre figure-t-il un nègre ?).

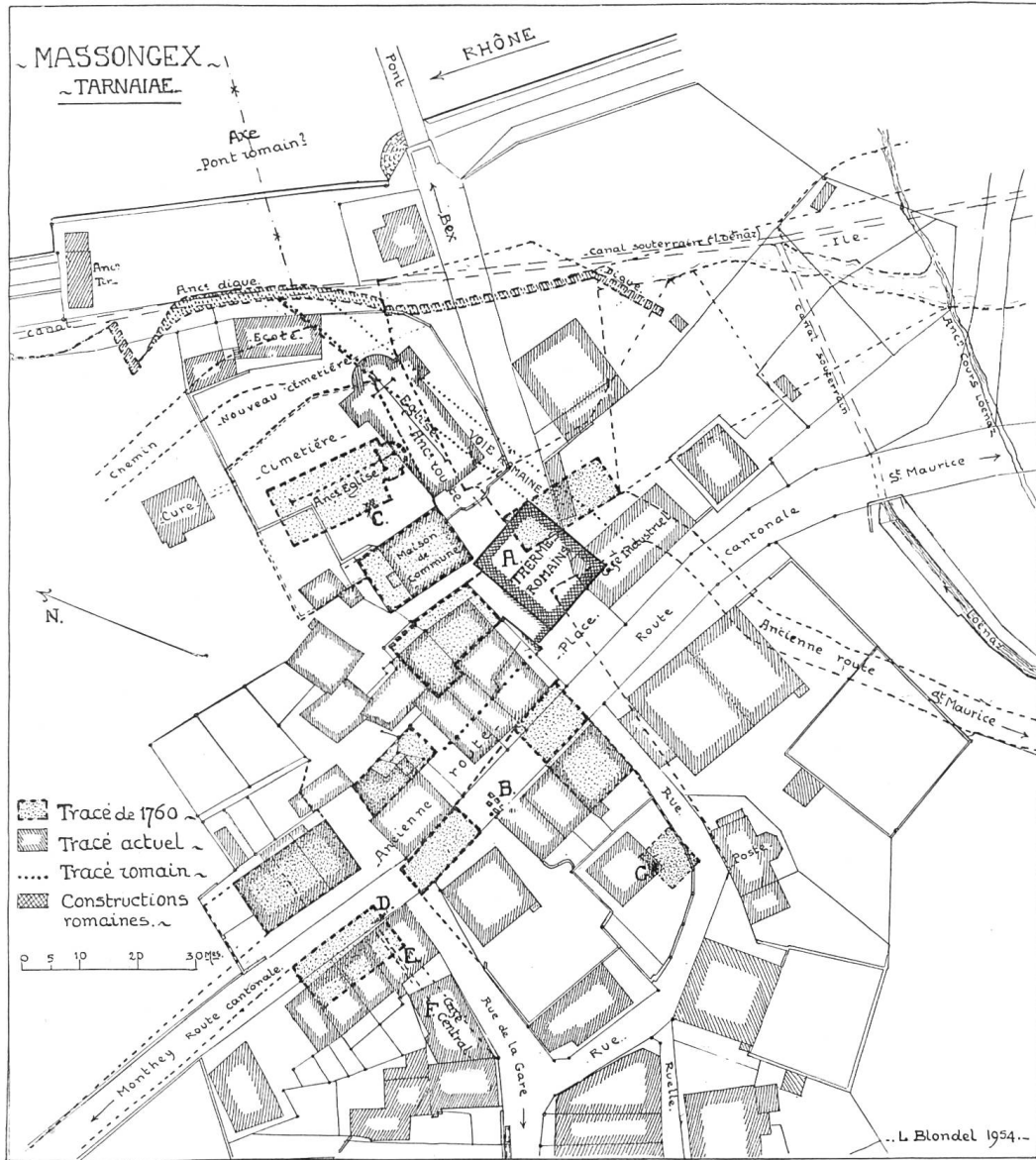


Fig. 29. Massongex, Thermes romains, situation (Vallesia, X, 1955, 53)



Fig. 30. Massongex. La mosaïque des thermes (Vallesia, X, 1955, Pl. I)

Cette mosaïque est d'un style qui n'était pas encore représenté dans notre pays; l'étranger en possède, par contre; à Parme, deux motifs très semblables à celui de Massongex ont été retrouvés dans les restes du théâtre romain. Jus-

qu'à plus ample informé, ce pavement fait penser au second siècle plus qu'au premier de notre ère.

M. Blondel termine son travail par une admirable démonstration de géographie historique, fondée sur la topographie de Massongex.

Elle est accompagnée d'une note intéressante de toponymie, due à M. le prof. Paul Aebischer. E. Pelichet, Nyon

Italienische Parallelen zum Alpinen Paläolithikum der Schweiz

Wenn man von Savona aus die westliche Küste und die in den Golf von Genua ausmündenden Flußtäler durchstreift, so berührt man eine paläontologisch und prähistorisch reiche und interessante Gegend.

Eine große Zahl von Höhlen beherbergte hier Mensch und Tier seit der Eiszeit, begünstigt durch das bevorzugte Klima.

Überschreitet man den die Nordwinde abhaltenden Apennin, so sind die Höhlensiedlungen viel seltener.

Bekannt und ziemlich weitgehend durchforscht sind die Höhlen in der Gegend von Finaleigure (Finalmarina), weniger diejenigen bei Toirano, 205 m ü. M. (einer Ortschaft ca. 10 km nördlich der mittelalterlichen Stadt Albenga, das römische Albium Ingaunum).

Brian¹ hat in dieser Gegend 1937 über 50 Höhlen beschrieben. – Von besonderem Interesse ist die Höhle Bàsua bei Toirano, welche zwar in ihrem vorderen Teil seit dem Jahre 1889 bekannt ist, indem damals neolithische und römische Funde neben Knochen von 9 menschlichen Skeletten gemacht wurden² (Amphorenbestattung). – Weit wichtiger ist der viel grössere, erst 1950 entdeckte hintere Teil dieser Höhle. Der Kalkstein des gesamten Höhlengebietes zeigt hier stalagmitische Formationen. An den Wänden wurden Kratzspuren des Höhlenbären festgestellt, neben andern, die noch nicht identifiziert wurden. – Dringt man noch weiter vor, so findet man die ersten Spuren des pleistocänen Menschen. An den Wänden sind Abstriche von Fackeln sichtbar, z.T. durch Kalzit geschützt. Die menschlichen Spuren sind nun zahlreich im lehmigen Boden. Es sind hauptsächlich Fußspuren, die vielerorts mit einer dünnen Kalzitschicht überdeckt und somit erhärtet sind.

Einzelne Höhlenteile sind trocken, sie weisen daher auch keine stalagmitischen Bildungen auf. An diesen Stellen sind die Fußspuren von Mensch und Bär im Höhlenlehm weich geblieben, da sich keine Kalzitschicht bilden konnte. Leider sind daher an jenen Stellen (Mitte des hinteren Höhlengewölbes) diese Spuren durch das Betreten der ersten Eindringenden (1950) stark gestört worden.

Am besten erhalten ist u. a. an geschützter Stelle der linke Fußabdruck eines dieser ungewöhnlichen Füße, die stumpf und besonders breit gegen die